

Via Inquisitoris - Kurzgeschichten

Aus der Welt der Geschichten um den Inquisitor

Von Hotepneith

Kapitel 8: Kadash und Inquisitor Teil 4

Sir John war ein wenig beunruhigt durch die Gesandtschaft gestreift, auf der Suche nach einigen Männern, die ihm überaus vertrauenswürdig erschienen. Er wollte sich weder vor dem ranghohen Ratsmitglied und schon gar nicht vor dem menschlichen Pater blamieren.

Dabei bedachte er, dass sein Ärger über den Inquisitor wohl etwas übertrieben gewesen war. Zum einen musste Pater Thomas ermitteln, das war sein Auftrag, zum anderen hatte sich der Inquisitor als fair erwiesen. Zu allem Überfluss sollte er bedenken, dass der anscheinend in Italien geboren und aufgewachsen war, nur dort gelebt hatte, und dem schon die aquitanischen, geschweige denn englischen, Sitten mehr als eigen vorkommen mussten. Und es war nur ein Mensch, der in seinen vierzig oder maximal fünfzig Lebensjahren nicht so viel erlebt haben mochte – obwohl, wenn er praktisch für die Polizei des Patrimonium Petri arbeitete, mochte es durchaus sein, dass dem nichts Menschliches mehr fremd war.

Ah, da war ja Hunold, ein Mann aus dem südlichen Frankreich, der Gascogne, die zum Herzogtum Aquitanien gehörte. Heinrich von England war dort der nominelle Herzog, aber die Lehenseide waren alle auf seine Ehefrau Eleonore geleistet worden, die die letzte Erbin der Herzogsfamilie war. Sir John verstand die langue d'oc, die alte Sprache des Südens, einigermaßen, sprach sie jedoch nicht. Dennoch hatte ihm allein das einen gewissen Respekt der Krieger eingebracht, die von dort stammten und sich oft genug von den Engländern missachtet fühlten. Er gab sich Mühe, hieß es. „Hunold, komm doch einmal mit mir.“ In seinem Zimmer drehte sich der englische Vampir um: „Bleib nur stehen, wir sind Krieger und unter uns. - Du weißt, es gab einen Toten. Darum haben wir einen Inquisitor des Papstes im Haus, der natürlich wissen will, ob Roger ermordet wurde. Ein junger Mann, der plötzlich starb..Naja. Routine. - War Roger gestern bei euch beim Abendessen?“

„Oh, Schwierigkeiten für Euch? - Äh, ja. Er war ganz normal da. Ich hörte schon, er hat ein bisschen rumgemacht, da in der Halle?“

„Beim Abendessen war er noch...normal? Oder trank er mehr als alle?“

„Nein, wir hatten alle Bier...Ihr wisst ja, das kommt in diesen großen Krügen aus der Küche und wird auf den Tisch gestellt.“

Ja, und damit war es unmöglich nur eine Person zu vergiften, ohne dass mindestens drei oder vier andere soweit eingeweiht waren, dass sie an einen Streich glaubten. Unwahrscheinlich, dass dann bislang keiner davon etwas erzählt hätte. Immerhin war Roger tot.

„Äh, ich weiß nicht, ob das für Euch von Bedeutung ist, Sir John, oder ob ich mich auch irre...aber ich denke, Roger hat kein Fleisch gegessen, sondern etwas anderes. Aber ich bin mir nicht sicher, ich saß ein Stück weg. Ich hörte nur, dass William sich in der langue d'oc über ihn deswegen lustig machte – und die konnte der Roger ja nicht verstehen, er war aus Anjou.“ Für einen gesitteten Aquitanier fast das Ende der Welt – nun ja, des Kontinents. England war noch einmal schlimmer.

„Dann muss ich wohl mal mit William reden. Hat er Dienst?“ Sonst müsste er nachsehen.

„Nein, er hatte gestern Nacht Dienst und dürfte noch schlafen. Soll ich ihn herschicken?“

„Ja, so schnell wie möglich. Ich will den Römer aus der Gesandtschaft haben.“ Er wusste nur zu gut, dass alle Untertanen König Heinrichs trotz aller Animositäten untereinander Misstrauen gegen Welsche, wie man Italiener nannte, hegten.

„Schon klar.“

Kaum allein ließ John Buxton mittels eines Dieners den Inquisitor und das Ratsmitglied in sein Zimmer bitten, um sie auf den neuesten Stand zu bringen.

„Dann sehen wir mal, was er gegessen hat,“ erklärte Pater Thomas. „Und ich hoffe, ich bekomme bald Nachricht vom medicus.“ Den Brief behielt er einstweilen in der Hand. Sie sollten unvoreingenommen die Berichte hören.

Nur wenige Minuten später kam der Krieger namens Wilhelm oder William, selbstverständlich unbewaffnet, und neigte höflich den Kopf – sichtlich nur vor seinem Befehlshaber.

„Es geht um Roger, wie du sicher schon gehört hast,“ sagte Sir John daher auch nur auf englisch: „Du hast dich über ihn gestern beim Abendessen lustig gemacht, weil er etwas anderes aß als du?“

„Naja, Sir John, nicht deswegen...“ Der Gascogner war froh auf englisch reden zu können, auch, wenn er es mit schwerem Akzent sprach. Immerhin verstand der Mönch und der andere unheimliche Kerl das dann nicht, so wie die guckten. „Ich meine, wir bekamen Hähnchen und Brot. Die Küche hier ist in Ordnung, wisst Ihr. Und er brachte so eine Schüssel mit. Bohnen mit. Oder Linsen oder so ein Eintopf, wie ihn nur arme Bauern essen.“ Und er war stolz drauf etwas Besseres geworden zu sein, fast so wie die Adeligen essen zu können.

„Er brachte ihn selbst mit?“ erkundigte sich John Buxton verwundert.

„Ja, er sagte, nachdem er wohl merkte, dass ihn alle anguckten, er habe sich das von zuhause mitgebracht und hier in der Küche machen lassen. Sehr eigenartig.“

„In der Tat, William. Aber das war wohl auch Rogers Sache. Ein Eintopf, also. Dazu trank er Bier?“

„Ja, klar. Alle vier aus einem Krug....“

„Gut.“ Sir John drehte sich um und dolmetschte das Ergebnis: „Ich denke, Wilhelm, William, kann gehen und wir reden einmal mit dem Koch.“

Der Inquisitor nickte: „Ich verstehe nur nicht...was will Roger sich aus England zu essen mitgebracht haben? Und wozu?“

„Das werden wir wohl in der Küche erfahren,“ erwiderte der Mann, der sich momentan Marco di Cissano nennen ließ. „Immerhin dauert allein die Überfahrt zwei Wochen. - Wie heißt der Küchenchef?“

„Mortimer,“ antwortete Lord John sofort, um entschuldigend zu ergänzen: „Es arbeiten aber eine Menge Leute im Haus, die aus Rom stammen.“ Nur, wer in diesen Zeiten, würde sich eine italienischen Küchenchef beschaffen? Das hieße ja Gifte förmlich ins Haus zu ziehen. Nun gut. Offenbar war etwas so oder so schief gelaufen

und er hoffte nur, dass er Sir William als Gesandtem berichten konnte, dass der Inquisitor nach einer routinemäßigen Überprüfung wieder abgezogen sei. Immerhin war er hier für die Sicherheit verantwortlich.

Mortimer war alles andere als begeistert gleich drei vornehme Herren wegen eines Todesfalls sprechen zu sollen, einer davon immerhin Engländer.

Er bestätigte, dass Roger zu ihm in die Küche gekommen sei: „Er bat mich, das für ihn zu kochen und reichte mir einen Beutel. Es waren Pilze, getrocknete Pilze. Ich war ein wenig verwundert, aber er meinte, seine Mutter habe die ihm mitgegeben und er wolle was englisches haben. Also, als ob meine Küche nicht sehr gut wäre! - Aber er war wohl noch nie weg von zu Hause...“

„Unwahrscheinlich,“ meinte Sir John: „Adelige Jungs kommen in andere Familien, sobald sie sieben sind, um dort erzogen zu werden.“

„Mag sein, ich bin kein Vornehmer. Äh, ja, entschuldigt, Sir John...“

Der ignorierte auch den letzten Satz, übersetzte jedoch für die Italiener ins Latein.

„Getrocknete Pilze?“ Pater Thomas hob die Brauen: „Aus England? Nun ja, sie mögen das aushalten, aber fragt ihn doch, ob sie in Ordnung aussahen. Es war eine Reise über das Meer und es ist dort sicher auch Feuchtigkeit...“

Der englische Vampir fragte den Koch und erklärte dann: „Sie waren trocken, sahen ordnungsgemäß aus und rochen auch einwandfrei. Mortimer meint, dass er sie sonst nicht verarbeitet hätte. Seiner Meinung nach handelte es sich um Perlpilze. Sie wachsen nicht hier, eher im Norden, England oder im Kaiserreich.“

Der Inquisitor strich nachdenklich über seine Tonsur: „Gibt es Verwechslungsmöglichkeiten?“

„Ja,“ erwiderten beide Vampire aus einem Mund, ehe John fortfuhr: „Soweit ich weiß gibt es da einen Katzenpilz, nein, Pantherpilz. Aber der führt nur zu Übelkeit, nicht zum Tode.“

„Dosis facit venenum,“ erklärte der Priester unverzüglich: „Die Dosis macht das Gift. Fragt doch den Koch.“

Aber auch Mortimer gab an, dass seines Wissens diese Pilze nur krank machen würden. Außerdem habe er darauf geachtet, dass alle gleich aussahen. Sie waren in Ordnung. Und überhaupt, Roger hatte ja angegeben, sie seien von seiner Mutter und die müsse das doch gewusst haben.

„Fragt doch Euren Arzt, Inquisitor,“ schlug der Kadash vor: „Es ist immerhin ein Hinweis und manche Pilze verursachen auch Halluzinationen,“

„Ja. Sobald er kommt...oh, Sir John, Ihr solltet vielleicht den Wachen am Tor Bescheid geben, dass ein Mitarbeiter meinerseits kommt. Er besitzt einen Passierschein, dass er für die Kurie arbeitet.“

„Das werde ich sofort veranlassen. - Mortimer ist entlassen? Gut. Dann darf ich die Herren in mein Arbeitszimmer bitten.“

„Wenn Ihr die Wachen informiert habt, übersetzt uns doch diesen Brief. Er ist vielleicht von Rogers Mutter und könnte Licht in diese Pilzsache bringen. - Perl- und Pantherpilze, also.“ Pater Thomas klang nachdenklich.

„Domini canis...“ meinte der Kadash und der Inquisitor fuhr zu ihm herum:

„Was soll das heißen?“

„Sir John sieht ein wenig überrascht aus,“ erklärte der Mann, der sich Marco di Cissano nennen ließ: „Es ist ein italienischer...Scherz. Pater Thomas, wie die meisten Inquisitoren der Kurie, ist Dominikanermönch. Darum nennt man sie auch domini canis

– die Hunde des Herrn.“ Und fast ein wenig entschuldigend fuhr er fort: „Es ist eigentlich ein Lob, denn sie suchen jeden Verbrecher. Aber mir will scheinen, dass das die Dominikaner selbst anders sehen.“

Pater Thomas atmete tief durch: „Nun, ich will annehmen, dass Ihr das als Lob meintet. Manche sehen es in der Tat anders. - Sir John, wenn ich bitten darf...“

Der ging eilig seine Wachen informieren. Der so ranghohe Vampir hatte den so genannten Scherz nicht umsonst gemacht und den Inquisitor ärgern wollen. Nur, warum? Und – was hatte das für ihn und vor allem seine Männer zu bedeuten?